

Vorbereitungen

Akademisches

Meine Zusage für die University of Washington, kurz „UW“ und von den Studierenden liebevoll „U-Dub“ genannt, erhielt ich kurz vor Weihnachten, und sofort wurden die Vorbereitungen ernst! Mein Kalender platzte fast vor rot umrandeten Deadlines, die man sich auf jeden Fall notieren sollte um nicht den Überblick zu verlieren.

Da ich Masterstudentin bin und deshalb auch in Seattle die Graduate School besuchen wollte, musste ich mich erst ein mal durch den Bewerbungsablauf kämpfen. Das war recht aufwendig, da man sich an der UW nicht nur als Austauschstudent bewerben muss, sondern auch „richtig“ an der Grad School. Ersteres ist schnell erledigt, da die UW ähnliche Unterlagen verlangt wie das AAA. Zweiteres war ein wenig aufwendiger. In meinem Fall, im Fach Anglistik, musste ich hier neben einer 20-seitigen Arbeitsprobe (sprich, einer Hausarbeit), drei (!) anstelle der vom AAA verlangten zwei Referenzen und ein Ergebnis vom GRE-Test einreichen und eine für amerikanische Universitäten übliche Bewerbergebühr von 75 Dollar zahlen. Ich bin mir nicht sicher, ob der Prozess gleichgeblieben ist, oder inwiefern diese Bewerbung Einfluss auf meine Zusage von der UW hatte, es scheint allerdings der gewöhnliche Ablauf zu sein, den auch Studierende anderer deutscher Universitäten durchlaufen mussten.

Die feste Zusage des English Departments kam **Anfang April** per Email, etwas später auch in Briefform, was für eventuelle Stipendien wichtig sein kann. Die Kurswahl öffnet für gewöhnlich in den letzten Wochen des vorhergehenden Quarters, und man sitzt pünktlich um 6 Uhr vor dem PC, damit man auch ja in die gewünschten Kurse kommt. Für Internationals ist das allerdings nicht möglich, man darf nämlich im ersten Quarter erst in der zweiten Vergaberunde auswählen. Der Prozess ist recht leicht und wird ausführlich erklärt.

TOEFL und GRE

Diese beiden Tests musste ich ablegen, um in Seattle studieren zu können. Der TOEFL ist ja generell Voraussetzung und für Englischstudenten eigentlich auch kein Problem. Der GRE wird allerdings nur an drei Terminen im Jahr angeboten, und man sollte sich auf jeden Fall im Voraus damit beschäftigt haben. Ich persönlich habe eher durchschnittliche GRE-Ergebnisse, und es hat trotzdem gereicht. Ich glaube aber, dass ich mit ein bisschen intensiverer Vorbereitung besser abgeschnitten hätte. Diese Tests sind sich ja doch sehr ähnlich, nur ist man es aus Deutschland einfach nicht so gewöhnt, solche abzulegen. Schaut euch das auf jeden Fall an sobald ihr euch dazu entschlossen habt, als Masterstudent ins Ausland zu gehen.

Finanzielles

Für die **BAföG-Empfänger** lohnt es sich im Kopf zu behalten, dass man auch für die USA Förderung erhalten kann – der Antrag geht an das Studierendenwerk Hamburg, und sollte auf jeden Fall 5-6 Monate früher eingereicht werden, da es meist länger dauern kann. Außerdem muss man aus den USA weitere Belege nach Hamburg schicken, bevor man überhaupt Förderung erhalten kann – diese kommt dann auch höchstwahrscheinlich nicht vor dem zweiten oder dritten Monat im Ausland.

Die beiden folgenden Stipendien haben mir hier sehr viel geholfen. Ich hatte zwar einiges angespart, um hier her zu kommen, und ich kann jedem nur empfehlen sich für die nächsten Geburtstage/Weihnachten und ähnliches nichts weiteres schenken zu lassen als Geld, dass direkt aufs Sparbuch geht – Leben in den USA ist um einiges teurer als in Heidelberg (ich habe momentan etwa 850€ zur Verfügung, und das reicht gerade so). Die Mieten sind höher, und auch Nahrungsmittel kosten oft mehr als bei uns. Darauf muss man sich gefasst machen, und deshalb sollte man wirklich absolut jede Möglichkeit nutzen, die einem offensteht.

Anfang Januar endet die Bewerberfrist für das **Fulbright-Reisestipendium**. Ich kann es wirklich nur empfehlen, sich hierfür zu bewerben. Neben den Jahresstipendien vergibt Fulbright Travel Grants, d.h. 2000€ für Flugkosten, Versicherungen, Visa.

Ein weiterer wichtiger Stützpunkt ist das **Baden-Württemberg-Stipendium**, für das die Bewerbung überhaupt nicht aufwendig ist, da sie über das AAA läuft. Man muss also lediglich einen Bewerbungsbogen ausfüllen, den man von Frau Trnka zugeschickt bekommt, und abgeben.

Versicherungen

UW verlangt von allen International Students eine Versicherung. Die kostet etwa 2000 Dollar für drei Quarter und gilt nur in der Vorlesungszeit, d.h. die Zeit vor und nach dem Studium ist man nicht versichert. Man kann als Austauschstudent in einem Austauschprogramm allerdings einen Waiver beantragen. Darum sollte man sich unbedingt in Deutschland eine Auslandsrankenversicherung besorgen. Die sind nicht nur bedeutend günstiger, sondern decken auch mehr ab. Ich habe eine Zusatzversicherung von MLP (kostet etwa 320€ für 11 Monate und deckt alles Wichtige ab), die speziell für Studienaufenthalte ist – ich habe von Freunden gehört, deren Versicherung nicht ausdrücklich für Studienaufenthalte ist, und deren Waiver dementsprechend nicht genehmigt wurde. Schließt auf jeden Fall eine Krankenversicherung ab!! Ich habe sie gut gebrauchen können. Im März hatte ich nämlich einen kleinen Unfall, bei dem mir eine Schnittwunde mit 5 Stichen genäht werden musste. Kostenpunkt lag bei etwa 1700 US Dollar. Meine Krankenversicherung hat das zum Glück komplett übernommen – dafür musste ich das von der Versicherung mitgegebene Formular ausfüllen und die Rechnungen (die ich vorstrecken musste) mitschicken. Dann war das Geld auch innerhalb weniger Tage da (insgesamt hat es etwa zwei Wochen gedauert, hatte den Brief aber per Expressversand geschickt). Wie ich im Nachhinein herausgefunden habe, hatte meine Versicherung einen Standpunkt in den USA, den ich auch bei der Uni hätte angeben können. Dadurch hätte ich gar nichts zahlen müssen und wäre auch nicht regelmäßig fast vom Stuhl gefallen, als die Rechnungen eingetrudelt sind. Informiert euch deshalb auf jeden Fall schon mal im Voraus, wer weiß, was euch nachher passiert.

Visa und Flug

Sobald man alle Unterlagen von der Uni im Ausland zusammen hat sollte man sich zügig um das Visum kümmern. Das erfordert wieder einiges an Geduld und einiges an Kopfschütteln, ist aber offensichtlich extrem wichtig. Ohne Visum keine Einreise. Die wichtigen Unterlagen wurden von der UW im **Juni** verschickt. Sobald das I-20 (für ein F-1-Visum) ankommt, unbedingt Namen kontrollieren!! Meiner war dank Umlaut falsch geschrieben. Erst wenn man das I-20 vor sich liegen hat, kann man sich um einen Visumstermin kümmern. Ich kann auch das Vorbereitungsseminar zur Visabeantragung nur empfehlen, wenn man sich nicht gerne in die Thematik einlesen möchte. An sich ist es weniger unheimlich, als einem vorgepredigt wird. Aber das wird euch an anderer Stelle erklärt!

Es wird empfohlen, den Flug erst zu buchen, wenn man das Visum in der Tasche hat – ich kenne aber viele, die ihren Flug schon vorher gebucht hatten. Ich selbst war da recht spät dran: ich habe Anfang Juni für Anfang September gebucht und inklusive Stopover auf dem Rückweg knapp 950€ gezahlt. Dafür konnte ich jedoch kostenlos umbuchen, und eine Reiserücktrittsversicherung ist auch mit drin. Gebucht habe ich über STA-Travel (mein Tarif war ein Bildungsreisetarif für Fulbright-Stipendiaten), was mir lieber war als übers Internet (wo man möglicherweise günstigere Tarife finden kann). Wenn ihr ein Jahr hier seid und wie ich nicht über Weihnachten nach Deutschland zurück fliegen wollt, achtet auf jeden Fall auf die Umbuchungsregelungen. Es kann sein, dass diese beschränkt sind, und da man oft nicht so früh im Voraus buchen kann, ist man schnell gezwungen, das Rückflugdatum anzugleichen. Was meine Abreise anbelangt, so habe ich meinen Rückflug ein zweites Mal umgebucht. Das hat dann zwar etwas gekostet, war aber eine gute Idee, denn so habe ich noch den wunderschönen Sommer in Seattle erlebt für den es sich wirklich lohnt zu bleiben! Außerdem habe ich so die 60 Tage Grace Period fast komplett ausgenutzt.

Achtet bei eurer Fluggesellschaft genau auf die Gepäckbestimmungen – bei United durfte man als Handgepäck ein Gepäckstück und einen „persönlichen Gegenstand“ mitnehmen. Ein Rucksack zählt noch als persönlicher Gegenstand, das ist besonders praktisch, weil ich da beim Rückflug meine

gesamten Bücher/Unterlagen und Laptop drin hatte, und eine zusätzliche Reisetasche mit 8 kg füllen konnte. So musste ich zum Glück nicht noch ein zweites Gepäckstück einchecken (das hätte mich 100€ gekostet) und musste auch kein Päckchen schicken.

Seattle

Ankunft

Mein Flug ging von Frankfurt über Chicago nach Seattle. Was auch bedeutet, dass ich in Chicago durch die Einreise musste. Die Einreise an sich hat etwa 2 Minuten gedauert. Mit Wartezeit aber insgesamt knapp 2 Stunden. Da Chicago noch dazu ein Riesen-Flughafen ist, war es also gut, dass ich knapp 4 Stunden Aufenthalt dort hatte, so musste ich mich nämlich nicht hetzen um zum anderen Terminal und Gate zu kommen. Was die Einreise an sich angeht, war alles ähnlich wie auch beim Visumsinterview. Bereits im Flieger musste man ein Formular bezüglich der Einreise ausfüllen (hier benötigt man auch eine Adresse, egal ob man direkt ins Wohnheim, zu einer Gastfamilie oder ins Hostel zieht). Der Zöllner hat mich dann gefragt, was ich in Amerika machen will, was ich studiere und wann die Uni losgeht. Fingerabdrücke abgeben, dann gab es einen Stempel in den Pass, ich musste meinen Koffer vom Rollband hieven und etwa 500 Meter weiter wieder auf ein anderes Rollband laden. In Seattle angekommen wurde ich netterweise von einem Freund abgeholt. Falls man allerdings niemanden kennt, ist das auch nicht so schlimm, der Flughafen ist sehr gut angebunden. Der Link Light Rail braucht etwa 40 Minuten bis Downtown, von wo aus man problemlos in alle weiteren Stadtteile kommt. Das Ticket kostet glaube ich 3\$. Ein Taxi würde etwa 40\$ bis Downtown kosten.

Wohnen

Als Grad Student wurden mir von der Uni nur die Master-Wohnheime angeboten, die schlappe 1000 Dollar (derzeit ca. 730€) Miete kosten. Darum war das von Anfang an keine Option. Auch für Undergrads sind die Wohnheime zwar günstiger, man muss allerdings in Kauf nehmen, sich mit jemandem ein Zimmer zu teilen. Deshalb sind wohl die wenigsten Internationals wirklich ins Wohnheim gezogen, und ich kann nur sagen, dass es sich lohnt, sich zumindest einmal umzuschauen. Die Wohnungssuche ist hier allerdings ein Albtraum. Macht euch darauf gefasst, dass es etwa zehnmal schlimmer wird als in Heidelberg. Ich hatte vor Ankunft ein Bett in einem Hostel gebucht, und habe da 3 ½ Wochen gewohnt, und danach noch etwa eine Woche auf der Couch eines Freundes geschlafen, bevor ich ein Zimmer hatte. Gesucht habe ich hauptsächlich auf www.craigslist.com. Wenn man das Leuten hier erzählt, schauen erst einmal alle ganz schockiert. Craigslist ist eine Annoncen-Seite, auf der wirklich jeder alles verkaufen/anbieten kann. Kostenlosen Dreck zum Beispiel. Wirklich alles. Dementsprechend muss man sich die Anzeigen genau anschauen, und vielleicht nicht unbedingt allen schönen Anzeigen mit super Fotos und Mietpreis von 300 Dollar glauben. Da wird gerne gemogelt. Dank Google StreetView kann man ja auf jeden Fall überprüfen, ob das Haus existiert (bin auf einige Häuser gestoßen, bei denen das nicht der Fall war). Das ist aber nicht das einzige. Bis mal jemand auf eine Email reagiert verstreicht die Zeit nur extrem langsam. Ich habe letzten Endes eine WG gefunden und zahle nun 610\$ (etwa 450€), allerdings OHNE Nebenkosten, die kommen monatlich noch dazu. Nicht gerade günstig, aber leider normal bis untere Grenze für das U-District.

Handy

Handys in den USA! Man könnte meinen, die können das hier besser als wir. Ist leider nicht immer der Fall. Netzabdeckung ist oft selbst in Stadtzentren miserabel, mal ganz von den Kosten abgesehen. Ich habe mit ein paar Freunden einen „Family Plan“ bei T-Mobile. Das ist ein Month-to-Month-Vertrag, der für vier Leute etwa 100\$ kostet (plus Steuern, minus 15% Studentenrabatt). Unter 30\$ findet man hier eigentlich keinen Vertrag, und auch Prepaid kostet meistens mindestens 30\$. Für die meisten bekommt man dann allerdings kostenlose Telefon- und SMS-Flatrate, Internet ist dann immer das, was den Vertrag teurer macht.

Leben

Seattle ist eine wunderbare Stadt. Das Wetter ist mild, wenn auch im Winter recht grau und nass. Schnee gibt es so gut wie nie, dafür regnet es häufig (allerdings nicht ganz so oft wie man im Voraus gesagt bekommt). Die einzelnen Stadtteile haben alle ihre Vor- und Nachteile. So ist das U District, in dem die meisten Studierenden leben, zwar direkt am Campus, kann aber teuer werden. Viel Nachtleben, Kultur, Restaurants und Cafés gibt es in Capitol Hill, Fremont und Ballard. Mit dem U-Pass, den alle Studenten kaufen müssen (\$76 pro Quarter) kommt man gut in der Stadt herum.

Ein Abend am Gas Works Park oder ein Nachmittag im Volunteer Park sind besonders im Sommer wirklich empfehlenswert. Man kann hier wirklich gut ein schönes grünes Fleckchen finden, an dem man gerne Zeit verbringt. Grillen darf man eigentlich auch überall, zumindest wurde ich nie eines anderen belehrt. Seid euch jedoch im Klaren, dass man keinen Alkohol in der Öffentlichkeit trinken darf – so wie ich das mitbekommen habe sind die Polizisten in Seattle allerdings recht nachsichtig und man muss angeblich nur das Getränk ausleeren, sollte man erwischt werden.

Mir hat es besonders die Musikszene angetan. Eigentlich kann man jeden Abend irgendwo auf ein Konzert gehen. Außerdem war ich im Mai noch auf dem „Sasquatch Music Festival“, das ich jedem Festival-Fan nur empfehlen kann. „The Gorge“, der Ort an dem dieses Festival stattfindet, ist wahrscheinlich die schönste OpenAir-Bühne die ich je gesehen habe.

Legt euch auf jeden Fall eine Washington State ID zu, oder gleich den Führerschein, für den man als Deutscher KEINEN Test machen muss! Es lohnt sich wirklich, und man fühlt sich schon viel besser, wenn man nicht immer mit dem Reisepass unterwegs sein muss.

Essen

Eine Sache steht fest: Essengehen ist in Amerika viel erschwinglicher als bei uns. Das heißt aber nicht, dass Essen generell billiger ist. Lebensmittel sind um einiges teurer als in Deutschland, vor allem, wenn man gerne selbst kocht und auch etwas Wert auf die Qualität legt. Meine Erfahrungen mit Supermärkten ist folgende: Alles ist immer im Angebot, das heißt aber nicht, dass es dann billig ist. Generell kann ich von den Supermärkten in meiner Umgebung so viel sagen: Safeway's ist ziemlich mies, aber halbwegs günstig. QFC ist gut, aber teuer. Trader Joe's ist günstig, gut, aber nicht ganz so gut ausgestattet wie z.B. QFC oder Whole Foods. Whole Foods, eine Bio-Supermarktkette ist super, aber teuer. PCC's ist der lokale Bio-Supermarkt, ist also dementsprechend teuer, und auch nicht wirklich regional, aber z.T. günstiger als Whole Foods.

Außerdem gibt es in allen Stadtteilen einen Wochenmarkt, auf dem man regionales Gemüse und vieles andere kaufen kann (unter anderem auch „richtiges“ Brot!). Das U District und Ballard sind die beiden Viertel, die samstags und sonntags Markt in Nordseattle haben.

Und wie sieht's aus mit Essengehen? Seattle ist ein Traum. Zumindest als Vegetarier aus Heidelberg. Es gibt natürlich auch jede Menge Seafood-Restaurants, Steakhouses, usw. Grundsätzlich lohnt es sich, bei www.yelp.com vorbeizuschauen. Hier findet man eigentlich alles, besonders Restaurants und Bars. Die sind dann alle mit Bewertungen von Nutzern versehen.

Studentenleben

Das schöne ist, zwischen den Quarters hat man richtige Ferien, nicht so wie in Deutschland. Ansonsten ist der Arbeitsaufwand für Grad-Kurse definitiv höher als in Heidelberg. Was die Credit Points angeht ist alles etwas anders aufgebaut. Als Visiting Grad Student muss man mindestens 10 Credits und darf maximal 18 belegen. 10 Credits auf Grad Level sind aber vollkommen ausreichend um eine Woche zu füllen, auch wenn ein Stundenplan mit 2 Kursen eher leer und etwas albern aussieht – das Lesepensum ist um einiges höher und dementsprechend zeitintensiver als das in Heidelberg. Im English Department liest man zwischen 150-400 Seiten pro Woche pro Kurs. Bei zwei Kursen ist man also mit zwei Büchern pro Woche gut dabei, und man kann froh sein, wenn man Romane zu lesen bekommt und nicht seitenweise Theorie und Philosophie.

Ich kann jedem empfehlen, sich in den ersten Wochen nach Clubs umzusehen, denen man beitreten möchte. Es gibt wirklich alles mögliche, von Sport über Kreatives bis hin zu politischen Gruppen oder so Sachen wie dem UW Garden. Wer ein paar Freunde motivieren kann, kann bei den Intramurals

mitmachen, eine Art uniinternes Sporttunier für alle möglichen Sportarten. Für Fitnessfreunde gibt es das IMA, zu dem Studenten kostenlos und unbegrenzt Zutritt haben – hier gibt es mehrere Schwimmbecken, tausende Fitnessgeräte, Sporthallen, Squashcourts, einen Indoor-Race-Track und eine Sauna (richtig gelesen). Natürlich kann man hier auch jede Menge Outdoor-Sport machen, oder dem Wanderclub beitreten. Es gibt natürlich auch eine endlos Liste mit anderen Clubs und Aktivitäten, zu finden hier: <http://depts.washington.edu/sao/rso-directory/>

Ich persönlich war „Yogis at UW“-Club, den ich Yogainteresierten nur empfehlen kann. Für 35\$ bekommt ihr hier ein Jahr lang Yoga-Unterricht von geschulten Yogalehrern und lernt lauter nette Leute kennen. Wer sich für Klettern und Outdoor-Aktivitäten interessiert, der „Climbing Club“ ist wirklich super und empfehlenswert.

Verkehrsmittel

Wie bereits erwähnt, der U-Pass gilt für ganz Seattle und ist wirklich praktisch. Das Bussystem ist recht gut ausgebaut, man kommt also gut überall hin. Abends empfiehlt sich die App „Lyft“, eine Art Taxi, das oft günstiger ist als richtige Taxis. Ein Auto habe ich mir hier keines gekauft, einfach, weil ich es kaum nutzen würde. Ein Auto kann man hier leicht mal mieten (kostet aber mehr für unter 25-Jährige), oder man meldet sich bei www.zipcar.com an, das ist auch wirklich günstig. Ich hatte das Jahr über im Endeffekt kein Fahrrad, weil ich irgendwie nie dazu gekommen bin, mir eins zuzulegen. An sich ist Seattle auch nicht unbedingt eine fahrradfreundliche Stadt, besonders, wenn man im Vergleich dazu mal in Portland Rad gefahren ist. Wer aber gar nicht drauf verzichten will, sei vorgewarnt: Seattle ist sehr sehr hügelig.

Was Reisen in andere Städte angeht, so empfiehlt sich z.B. der Bolt Bus (<https://www.boltbus.com/default.aspx>). Hiermit kommt ihr günstig recht weit. Ansonsten sind Flüge mit Alaskan Airlines auch oft mal erschwinglich, doch nach Billigflügen wie RyanAir oder Easyjet sucht man hier vergebens. Falls ihr doch etwas entdecken solltet, gebt mir Bescheid! Für einen Flug von/nach San Francisco zahlt man schnell einmal 300\$. Haltet hier also auf jeden Fall immer nach Angeboten Ausschau und löscht gelegentlich eure Cookies (das macht Preise auf Seiten wie kayak.com und Co. oft wieder günstiger).

Reisen in den Staaten

Ich habe dieses Jahr 11 Staaten besucht – neben Washington waren das Oregon, Kalifornien, Nevada, Arizona, New Mexico, Texas, Louisiana, Minnesota, Illinois und Hawaii. Zusätzlich war ich noch in Vancouver, Kanada. Es lohnt sich auf jeden Fall, entweder den Washington State Führerschein zu haben, oder eben einen internationalen Führerschein dabei zu haben. Denn die meisten Reisen habe ich mit dem Auto gemacht – mit ein paar Freunden eines in einer Stadt gemietet und in der anderen wieder abgegeben. Das ist nicht nur deswegen toll, weil Autofahren hier Spaß macht, sondern auch deshalb, weil man ein Gefühl für die Größe dieses Landes bekommt. Wenn man mal einen ganzen Tag Auto fährt und immer noch im selben Bundesstaat ist, wird einem das erst einmal bewusst. Wenn man meilenweit nichts als braungelbes Farmland (in New Mexico) gesehen hat, versteht man das Land auch irgendwie besser.

Sollten euch die Südstaaten nicht wirklich reizen, oder solltet ihr einfach nicht so viel Zeit/Geld haben um mehr als einen Road Trip zu machen, kann ich euch nur eine Fahrt entlang der Westküste ans Herz legen. Die Oregonküste ist unglaublich schön, und Nordkalifornien ist unglaublich vielseitig. San Francisco und die Bay Area (besonders Oakland/Berkeley) sind auch unglaublich tolle Städte. LA fand ich persönlich eher weniger schön, aber es gibt ja auch einen Grund, warum ich in Seattle und nicht in Kalifornien geendet bin ☺

Falls ihr lieber nicht so weit fahren wollt, gibt es um Seattle herum unglaublich viel schönes zu entdecken. Der Olympic National Park ist wohl mein liebster Ort, an dem man innerhalb von kürzester Zeit in schneebedeckten Bergen wandern, einen Regenwald erkunden und am Strand die Sonnenstrahlen genießen kann. Hier lohnt es sich auf jeden Fall mal ein Wochenende zu verbringen.

Dann gibt es noch Bellingham und die San Juan Islands nördlich von Seattle (Bellingham ist etwa 1,5 Autostunden von Seattle entfernt). Bellingham ist eine schöne kleine Stadt, in der man sich nicht

wundern darf wenn mal wilde Rehe im Garten stehen und in der alles ein bisschen überschaubarer ist als in Seattle. In den San Juans kann man von Februar bis August (soweit ich das in Erinnerung habe) Orcawale sichten.

Weiter im Norden kommt ihr nach Kanada. Vancouver ist von Seattle aus sehr leicht zu erreichen, es sind etwa 2,5 Stunden Fahrt, optimistisch gerechnet. An der Grenze kann es auch oft mal länger dauern. Die Kanadier sind an der Grenze übrigens ähnlich streng wie die Amerikaner, macht euch also auf das gewohnte Fragespiel gefasst, bringt kein Essen mit und habt auf jeden Fall euren Reisepass inklusive unterschriebenem (!! I-20 dabei. Ohne I-20 kommt ihr nämlich nicht mehr in die USA.

Portland ist außerdem auch eine super Stadt, wenn man mal raus will aus Seattle. Der Bolt Bus fährt öfters am Tag und ist auch überhaupt nicht teuer – auch empfehlenswert nach Bellingham oder Vancouver. In Portland lohnt es sich ein Rad zu mieten, denn hier gibt es unglaublich viele Radwege und Fahrradstraßen! Zusätzlich ist Portland ein bisschen entschleunigt. Schaut euch einfach mal eine Folge der Serie „Portlandia“ an, dann wisst ihr eigentlich auch schon ganz genau was euch hier erwartet. Was Hawaii angeht, so bin ich im Juli dort gewesen. Ursprünglich wollten wir die Spring Break dort verbringen, und das kann ich euch nur empfehlen (siehe das nächste Kapitel „Heimweh“). Bucht am besten spätestens im November, aber besser schon im Oktober eure Flüge, denn im Februar habt ihr sicher das starke Bedürfnis ein bisschen Sonne zu tanken. Ich war eine Woche lang auf Maui und habe mit ein paar Freundinnen einen alten VW Bus gemietet, mit dem wir die Insel erkundet haben. Eine Woche ist dafür gut ausreichend. Wenn ihr mehrere Inseln sehen wollt, solltet ihr allerdings definitiv länger bleiben.

Heimweh

Was soll ich sagen, ich war zum ersten Mal in meinem Leben nicht an Weihnachten zu Hause. Das, zusätzlich zum furchtbar grauen, nassen, kalten Winter in Seattle hat mich die Heimat sehr vermissen lassen. Falls ihr irgendwann merkt, dass ihr irgendwie mehr Zeit in Skype verbringt als in einem Café mit euren Seattle-Freunden, und ihr das Gefühl habt, das kann es ja doch nicht gewesen sein, und ihr wollt eigentlich nur noch weg, kann das ziemlich die Stimmung drücken. Das beste, was dagegen hilft, ist sich von zu Hause ein Carepaket schicken lassen, und die Schweizer Schoki und den Glühwein mit den Mitbewohnern/Freunden dort zu teilen. Und vielleicht auch mal rauszufahren. Wenn man mal ein Wochenende auf Reisen geht, sieht die Welt schon ganz anders aus. Auch, wenn ihr nur in den Nationalpark fährt oder nach Portland. Im Nachhinein ist mir auch aufgefallen, dass mein Heimweh eigentlich vor allem am Wetter hing. Es gibt schon einen Grund, warum manche Seattlites Vitamin-D-Tabletten im Winter schlucken, um wegen mangelndem Sonnenschein nicht in trübe Stimmung zu verfallen. Ich hatte hauptsächlich „Heimweh“ nach Sonnenschein. Und dagegen hilft am besten ein Wochenendtrip nach Kalifornien (oder irgendwo anders hin, wo es Sonne hat).

Das war's von mir, ich hoffe ich konnte euch etwas weiterhelfen! Falls es noch Fragen gibt, könnt ihr euch gerne über Frau Trnka an mich wenden. Ansonsten wünsche ich euch gutes Durchhaltevermögen! Ich persönlich hatte des Öfteren Momente, in denen ich am liebsten alles hingeschmissen hätte, und nur weiter durch die Gegend gerannt bin, weil ich mir sicher war, dass es sich am Ende lohnen wird. Das hat es auf jeden Fall, deshalb genießt die Vorfriede und später dann eure Zeit hier in der Emerald City.